

Zeitschrift:	Beiträge zur Heimatkunde / Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften
Herausgeber:	Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften
Band:	8-9 (1935)
Rubrik:	Bericht über die Vereinsjahre 1933 und 1934

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bericht über die Vereinsjahre 1933 und 1934.

«Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen!
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft.»

Seinen Vereinssatzungen getreu, war der Verein für Heimatkunde auch in den zwei verflossenen Jahren bestrebt, die Kenntnis unserer Heimat zu fördern und die Liebe zu ihr zu stärken. Gewiß hat es nicht an Schwierigkeiten gefehlt, die nicht alle gesteckten Ziele verwirklichen ließen.

Die Jahre 1933 und 1934 brachten eine empfindliche Verschärfung der Krise. Solche Zeiten erschweren den Kampf um die Wahrung ideeller Güter. Mit um so größerer Freude kann festgestellt werden, daß in unsern finanziell schwer bedrohten Gegenden noch starke Kräfte in allen Schichten der Bevölkerung vorhanden sind, die festen Mutes gewillt sind, am geistigen und materiellen Aufbau unserer Heimat zu arbeiten. Zu diesen treuen Mitarbeitern möchten wir ohne Ueberhebung die 240 Mitglieder unseres Vereins rechnen, die in moralischer und materieller Hinsicht wertvolle Stütze waren. Nicht vergessen seien all diejenigen, die in Wort und Schrift und nicht zuletzt durch treue Pflichterfüllung in Heimat und Fremde des Landes Ehre mehrten.

Leider haben uns die zwei verflossenen Vereinsjahre den Verlust einiger treuer Mitglieder gebracht:

Hr. Oberst Karl Meyer, Notar in Düdingen, war ein über die Heimatgrenzen hinaus durch Berufstüchtigkeit und geadelten Charakter bekannter und geachteter Mann.

Hr. Käser Arnold, Sparkassenverwalter in Bösinggen, ein stiller Schaffer mit sehr bescheidenem Charakter, nahm die schönsten Hoffnungen für Gemeinde und Pfarrei mit ins Grab.

Hr. Prof. Jakob Benninger, Landwirtschaftslehrer, zählten wir seit der Gründung unseres Vereins zu unsern begeisterten Mitarbeitern. Er stammte aus traditionstreuem Geschlechte des

Seebezirks. Mit viel Verständnis und Entgegenkommen machte er stets im «Freiburger-Bauer» auf unsere «Beiträge» aufmerksam. Leider verwirklichte sich sein Streben, im Seebezirk einen Verein für Heimatkunde zu gründen, infolge verschiedener Hindernisse nicht.

Hr. Blanchard Philipp, Betreibungsbeamter in Tafers, war ein treuer Sachwalter in einem sehr dornenvollen Amte, das ihm begreiflicherweise nicht immer Anerkennung eintrug, was ihn jedoch seinen schalkhaften Humor nie verlieren ließ.

Mögen die lieben Verstorbenen in der ewigen Heimat gute Aufnahme gefunden haben.

*

Im Mittelpunkt der **Generalversammlung vom 6. August 1933** stand der Vortrag des Vereinssekretärs über «Die Maggenberger». Ueber die Anfänge des Geschlechtes der Maggenberger geben uns die Urkunden keinen Aufschluß. Außer dem romantisch gelegenen, sagenumwobenen Obermaggenberg, ist uns auch Maggenberg bei Tafers bekannt. Welches Maggenberg mag wohl der Stammsitz des berühmten Rittergeschlechtes gewesen sein? Diese Frage ist bis heute noch unbeantwortet geblieben. Vermutlich wurde die Burg Maggenberg bei Tafers in Kriegswirren zerstört und eine zweite als sichere Zufluchtsstätte in Obermaggenberg erbaut. Vor der Gründung der Stadt Freiburg (1157) läßt sich kein Geschlecht «Maggenberg» nachweisen.

Erst im Jahre 1180 werden in Schenkungsurkunden an das Kloster Altenryf die Namen der Brüder Kuno und Konrad von Maggenberg angeführt.

Als nach dem Aussterben der Zähringer Freiburg unter die Herrschaft der Kyburger kam, waren ihnen die Maggenberger eine wertvolle Hilfe, besonders im Kampfe gegen das eroberrungslustige Savoyen. Die Treue zu Kyburg wird wohl Konrad von Maggenberg in den Jahren 1261—1264 den Weg zur Schultheißenwürde der Saanestadt gebahnt haben. In dieser Zeit vermehrte sich der Grundbesitz der Maggenberger sehr stark. Die Grabstätte Konrads von Maggenberg befindet sich im Kloster Altenryf.

Nach dem Aussterben der Kyburger traten die Habsburger an deren Stelle, und im Erbstreit zwischen Habsburg und Savoyen fand Rudolf von Habsburg in Ulrich von Maggenberg eine mächtige Stütze. Als die Stadt Freiburg durch Kauf an die Habsburger übergang, war Ulrich Schultheiß von Freiburg. Die Treue Ulrichs zu Habsburg wurde durch neue Lehen und Gerichtsbarkeiten reichlich belohnt.

Ein anderer wichtiger Vertreter der Maggenberger ist Johann I., Ulrichs Sohn, der seinem Vater in der Schultheißenwürde folgte. Er fiel in der Schlacht bei Laupen 1339. Ihm folgte sein Sohn Johann II. im Schultheißenamte.

Schon unter Johann II. beginnt der Zerfall des berühmten Geschlechtes. Die Verschuldung zwingt ihn zur Veräußerung der schönen Güter und Rechte.

Von 1372 bis 1391 ist Johann von Wippingen Schultheiß von Freiburg und Besitzer der maggenbergischen Güter. Nach dem Aussterben dieses Geschlechtes kamen die Besitzungen an die Familie Felga in Freiburg und durch Kauf an Ratsherr Ullmann von Techtermann in Freiburg.

Im Jahre 1408 ist Maggenberg im Besitze von Richard von Umbertschwenni, der sich Richard von Maggenberg nannte. Dieser wurde in den Waldenserprozeß verwickelt, exkommuniziert und seiner Güter verlustig erklärt.

Von dieser Zeit an sind die Maggenberger völlig verschwunden, auch die Burg hat den Untergang ihrer Herren nicht lange überdauert.

Ungefähr zwei Jahrhunderte blühte dieses freiburgische Rittergeschlecht, das auf die Politik der Stadt Freiburg einen so großen Einfluß ausübte, waren doch 5 Maggenberger im Besitze der Schultheißenwürde.

Als Vertreter des geistlichen Standes sind uns bekannt: Heinrich, Abt von Altenryf; Richard, Pfarrer von Belp und Tatters; Berchtold, Pfarrer von Ueberstorf.

Das Landvolk bewahrte den Maggenbergern, deren Herrschaft als milde gepriesen wurde, lange ein treues Andenken.

Die 300köpfige Landsgemeinde folgte mit Interesse den Ausführungen und lauschte den Heimatliedern der Trachtengruppe Düdingen. Leider mußte sie aber auch feststellen, daß der letzte Zeuge einer großen Vergangenheit, der trotzige Turm, im Kampfe gegen unerbittliche Naturkräfte mehr und mehr unterliegt.

Die Namen zweier Männer verdienten an der Generalversammlung in Obermaggenberg besonderer Erwähnung: Hr. Prof. Dr. Büchi, sel. hat sich um die Erforschung der Geschichte der Maggenberger besonders verdient gemacht, und Hr. Grundbuchverwalter Passer, sel. verstand es stets, im Volke das geschichtliche Interesse an Maggenberg wachzuhalten.

*

Die Generalversammlung vom 2. Sept. 1934 führte uns zu Füßen des Heitenriedschlosses in die alte Kirche, die dank des Verständnisses der Ortsbehörden und der opferwilligen Bevölkerung sehr zweckmäßig in ein Vereinshaus umgewandelt wurde. Für die Erhebung des Gemütes sorgten in trefflicher Weise die musikalischen Ortsvereine von Heitenried.

«Der Sensebezirk in vorrömischer und römischer Zeit», lautete das Vortragsthema des Vereinspräsidenten.

Die Geschichte der vorrömischen Zeit umfaßt die ältere und jüngere Steinzeit, die Bronze- und Eisenzeit. Die Dauer der verschiedenen Zeitalter wird von den Forschern der vorgeschichtlichen Zeit verschieden angegeben.

Aus der ältern und jüngern Steinzeit (Höhlenbewohner- und Pfahlbauerzeit) sind bis jetzt im Sensebezirk keine Siedlungen und Funde nachgewiesen.

Aus der Bronzezeit stammen Einzelfunde aus Lanthen, Schmittenmoos, Hohezelg, Alterswil, Bennewil. Sie werden in die Zeit von 1900—1600 vor Christus datiert.

Aus der Eisenzeit, auch Hallstattzeit genannt, (Hallstatt ist ein wichtiger Fundort in Oberösterreich) stammen die Funde aus dem Birchhügel bei Düdingen. Dieser Grabhügel oder Tumulus (römische Bezeichnung), wurde von G. von Bon-

stetten im Jahre 1865 entdeckt und erforscht. Die Funde sind im Museum Bern aufbewahrt und bestehen aus Gürtel, Bronzeschnallen, Leder- und Tuchresten, vergoldeten Bronzefibeln, (Paukenfibeln), Eisenröhrchen, Armringen, Armröhren, die zum Schmucke des ganzen Oberarmes dienten. Das Material der Armringe ist Gagat (Pechkohle).

In die jüngere Eisenzeit oder Latènezeit (La Tène, wichtiger Fundort am Ausfluß der Zihl aus dem Neuenburgersee) fallen die Funde von:

1. Schmitten (entdeckt 1885). In den Gräbern fand man 5 Fibeln, eine Gürtelschnalle, einen Ring, ein Ringlein und einen Armring.

2. Blumisberg (Kiesgrube). Funde: 2 Glasringe mit gelber Schmelzauflage.

Von besonderer Bedeutung sind die Glasringe, die je nach ihrer Beschaffenheit auf das Alter der Gräber schließen lassen. Die Lage der Leichen in der Eisenzeit ist verschieden, währenddem sie zur Steinzeit eine bestimmte Richtung aufweist. Sehr selten findet man aus der Eisenzeit zwei Leichen im gleichen Grabe, es seien denn Mutter und Kind oder zwei Kinder. Die Leichen wurden bekleidet bestattet, die Arme liegen längs des Körpers oder sind auf der Brust gekreuzt.

Die Römerzeit. Charakteristisch für die Römerzeit sind in unserm Bezirk die zahlreichen «wil»-Orte. Das Wort «wilare» ist nicht germanischen, sondern römischen Ursprungs. «wilaris» bedeutet «zum Dorfe gehörig», «wilare», villaähnliches oder zu einer Villa gehöriges, einfacheres Landhaus.

Der größte Teil der «wil»-Orte muß in jenem langen Zeitraum entstanden sein, da das Gebiet der Schweiz unter römischer Herrschaft stand.

Als Bebauer des Landes und Träger der Wirtschaft kommen zunächst die alteingesessenen und von Cäsar nach dessen Sieg zurückgeschickten Helvetier in Betracht. Die römischen Bauernhöfe sind vor allem die Vorfahren unserer «wil»-Orte.

Die Besiedlung unseres Bezirkes durch die Römer erfolgte von Avenches her, wobei Saane und Aergera durch Brücken bezwungen und durch Festungen gesichert werden mußten.

Der Vortrag erläuterte weiter die lange Reihe der «wil»-Orte und deren Verbindungswege, sowie die zahlreichen Funde. Auch die Orte Muhren, Montenach, Tifers, Tasberg, Kastels, Burgbühl, Bundtels, Bonn sind römischen Ursprungs. Auffallend ist der Umstand, daß die Gegend von Ueberstorf keine «wil»-Orte aufweist, obwohl in Riedern römische Münzen gefunden wurden. Um das Dunkel zu verscheuchen, das noch über der Herkunft gewisser Ortsnamen und den Durchgang einiger Straßenzüge liegt, muß die Arbeit des Spatens dem Philologen helfend zur Seite treten. Zum Schlusse gab der Referent dem Wunsche Ausdruck, daß Fundorte und Funde dem Verein für Heimatkunde und dem tit. Oberamte von zuständiger Stelle wie von Privaten gemeldet werden.

In Verbindung mit dem kantonalen Verkehrsverein ist es unser Bestreben, durch gediegene Prospekte, Reiseführer, Veröffentlichung der Liste der Gasthöfe und Studienanstalten unser Ländchen auswärts bekannt zu machen.

Gegenwärtig steht im Vordergrund der Bestrebungen des kantonalen Verkehrsvereins der Bau einer Durchgangsstraße Schwarzsee-Charmey, die betreff Arbeitsbeschaffung für unser Oberland von Bedeutung ist. Auf jeden Fall schenkt der Verein für Heimatkunde dieser Angelegenheit das größte Interesse.

Die «Beiträge» 1934, Jahrgang VII

begegneten freundlicher Aufnahme.

Von aktuellem Interesse ist das Auswanderungsproblem. Deswegen fand der Aufsatz von Hr. Lehrer Johann Aebischer, «Nova Friburgo», eine Tochterstadt Freiburgs, die beste Aufnahme. Er schildert die Auswanderung der Freiburger im Jahre 1819. Auch damals herrschte Krisenzeit, ja, es gab noch böhere Zeiten als heute, die aber dank der Energie und Unternehmungslust mutiger Menschen mit Erfolg bekämpft wurden.

Mit dem V. Teil der «Volksbotanik» von Hr. Sekundarlehrer Thürler, glauben wir vorläufig diesen Stoff abschließen zu können. Die Arbeit bietet sowohl in ihren Einzelheiten wie in der Gesamtheit einen sehr wertvollen Beitrag zur Erforschung unserer Heimat und stellt wertvolles Unterrichtsmaterial dar.

Die «freiburgischen Hochwachten» von alt-Schulinspektor Rich. Merz sind ein willkommener Beitrag zur Kriegsgeschichte unserer engern Heimat.

Die neue **Arbeitstracht des Sensebezirks** hat durch die Anschaffung des breitrandigen, eleganten Strohhutes eine glückliche Bereicherung erfahren. Die Tracht erfreut sich vermehrten Zuspruchs. Die Verbreitung bildet zugleich eine Unterstützung des einheimischen Gewerbes, da die Stoffe durch kundige Weberinnen im Ländchen selbst hergestellt werden.

Werktag für Natur und Heimat.

Zum ersten Mal wurde im Jahre 1934 durch unsere Schulkinder der Jugend-Heimatschutztag unter Leitung der tit. Lehrerschaft durchgeführt. Leider scheint unser Aufruf da und dort verhallt zu sein. Es braucht nur etwas persönliche Initiative, und mit Freuden werden sich die Jungen an die Arbeit machen, die ihnen Bereicherung des Gemütes und des Verständnisses für die Schönheiten der Heimat und deren Pflege einbringen wird. Im April 1934 wurde folgendes Schreiben an die Lehrerschaft Deutsch-Freiburgs gerichtet:

Im Verlaufe des letzten Winters hat der Vorstand des Vereins für Heimatkunde an den Hochw. Herrn Schulinspektor des 3. Kreises das Gesuch gerichtet, es möchte in den Schulen Deutsch-Freiburgs im Mai 1934 **ein Werktag für Natur und Heimat** durchgeführt werden.

Dieser Tag hat die Bestimmung, die Schüler mit Eigenart und Schönheit der engern Heimat in wirksamer Weise bekannt zu machen. Damit die Eindrücke sich tiefer einprägen, soll mit der Belehrung eine Betätigung im Freien verbunden werden, sei

es eine bloße Besichtigung, oder noch lieber eine praktische Arbeit im Dienste des Natur-, Tier oder Heimatschutzes.

Nachdrücklich möchten wir betonen, daß es sich nicht etwa um einen gewöhnlichen Ausflug handeln kann, sondern es soll ein wirklicher Arbeitstag sein, aus dem *D a u e r n d e s* hervorgeht. Wir stellen uns vor, daß der Vormittag der Belehrung in der Schule, der Nachmittag der Betätigung im Freien gewidmet werden könnte. Für die Stunden des Vormittags käme in Betracht:

Die Belehrung über Vogelschutz oder über Tierschutz im allgemeinen.

Eine Besprechung der freiburgischen Pflanzenschutzverordnung.

Eine Diskussion über das Thema: Was ist in unserm Dorf schöner und interessanter als in andern Dörfern? mit Hinweis auf bauliche Schönheiten der Ortschaft und landschaftliche Vorzüge.

Die Geschichte eines historischen Vorganges in der Gegend, (z. B. Gefecht auf der Neumatt, beim Weißenbach, usf.)

Die geologische Geschichte der Gegend.

Für den praktischen Teil des Tages empfehlen wir:

Den Besuch der besprochenen Gebäude.

Einen Besuch der historischen Punkte der Gegend.

Den Besuch der Ruine Obermaggenberg oder Schönfels, wo der Lehrer anschaulich von ihrer Geschichte und dem Ritterleben im allgemeinen berichten würde.

Eine ornithologische Exkursion unter Führung eines Kenners (am frühen Morgen).

Das Bestimmen der schönsten Punkte der Gegend und Eintragen derselben in eine vergrößerte topographische Karte.

Das Ausschmücken des Schulhauses mit Fensterblumen oder Bildern.

Das Aufräumen eines Aussichtspunktes, eines Waldrandes von Kesseln, Kachel- und Glasscherben.

Errichtung einer Bank an einem geruhamen Plätzchen.

Die Anfertigung von Nistkästchen.

Das Aufsuchen der schönsten Bäume der Gemeinde.

Damit haben wir einige Möglichkeiten genannt, die aber nur als Beispiele dienen sollen. Wir sind überzeugt, daß ein jeder Lehrer bei einigem Nachdenken und bei Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse seines Ortes noch manche weitere Verwendung für den Werktag finden wird. Gerade in dieser Betätigung der persönlichen Initiative scheint ein besonderer Reiz des Natur- und Heimatschutztages zu liegen. Dabei wird natürlich jeder Lehrer sich solche Aufgaben stellen, die seinen Kenntnissen und Fähigkeiten am besten entsprechen. Allerdings erfordert der Tag eine ungewöhnlich gründliche und umsichtige Vorbereitung, eine baldige Aufstellung des Programms und für manche Arbeiten eine rechtzeitige Besprechung mit Fachleuten oder mit Eigentümern. Wir hoffen aber, daß die Lehrerschaft des Sensebezirks sich die Mühe nicht wird verdrießen lassen, sodaß Schüler und Lehrer später mit Vergnügen und Stolz an den Werktag für Natur und Heimat zurückdenken können. Nur nebenbei sei noch darauf hingewiesen, daß er geeignet ist, den Lehrenden und den Lernenden für den weiteren Unterricht mannigfaltige Anregungen zu verschaffen.

Hochw. Hr. Schulinspektor Schuwey gab dem Schreiben folgende Empfehlung mit auf den Weg:

«Die Schule hat dem Leben zu dienen; sie muß dem Volke nähergebracht werden.» So äußerte sich Herr Erziehungsdirektor Dr. J. Piller am 19. April dieses Jahres, am Prüfungstag in Düringen und wiederum an der Jubiläumsfeier vom 23. April in Altenryf.

Der Plan des «Vereins für Heimatkunde», die Schulkinder einen «Werktag für Natur und Heimat» erleben zu lassen, scheint mir ein Schritt zu sein auf dem Wege, die Schule noch mehr als bis anhin in den Dienst des Lebens zu stellen.

Ich glaube, im Sinne des Herrn Erziehungsdirektors zu handeln, wenn ich die Durchführung dieses «Werktages für Natur und Heimat» in den Schulen des 3. Kreises wärmstens befürworte.»

Herr Oberamtmann Bäriswyl gab seiner Meinung über «Werktag für Natur und Heimat» in folgender Weise Ausdruck:

«Die Idee zur Durchführung eines **«Werktages für Natur und Heimat»** in allen deutschen Schulen Freiburgs begrüße ich lebhaft. Die Verwirklichung dieses Gedankens ist ganz dazu angetan, in den jungen, empfänglichen Herzen unserer lieben Kinder die Hochachtung und Liebe für unsere engere Heimat, für Sitten und Gebräuche unserer Ahnen, aber auch für die Bedürfnisse der Neuzeit zu wecken und zu fördern.

Ich werde gerne Veranlassung nehmen, bei Gelegenheit der Schulbesuche im Bezirk, Lehrer wie Schüler zur Durchführung dieses Tages zu ermuntern. Ich benütze diesen Anlaß, Ihrem Verein für die bisherige Tätigkeit zu danken und ihn meiner vollen Sympathie zu versichern.»

In Zukunft wird in den «Beiträgen» eine Ehrenliste der unternehmungslustigen Schulen mit einem kurzen zusammenfassenden Bericht über die ausgeführten Arbeiten erscheinen.

Die Verwirklichung des **Heimatmuseums** muß leider noch auf sich warten lassen, da die nötigen finanziellen Mittel fehlen. Immerhin ist durch Hr. Paul Keßler in Freiburg die Inventaraufnahme der Kunstgegenstände in einer Anzahl Gemeinden durchgeführt worden. Wir werden bei passender Gelegenheit hierüber berichten.

Die **Bibliothek** hat durch Hr. Großrat und Notar Auderset einige wertvolle Zuwendungen erfahren.

Der Unterhalt des beliebten **Spazierweges durch das Galtental** ist dem Verein für Heimatkunde zugefallen. Bisher hatte sich der städtische Verkehrsverein um den Unterhalt bemüht. Seit 1933 ist diese Aufgabe dem Verein für Heimatkunde zugefallen, der die alljährliche Instandstellung des Weges und Reparaturen der Stege mit Hilfe finanzieller Zuschüsse seitens des freiburgischen Verkehrsvereins, der Gemeinde und Pfarrei Tafers, sowie der Gebrüder Wäber, Gastwirte in Tafers, bestreitet.

Es dürfte uns manche Schweizerstadt um diesen romantischen Weg beneiden. Um so unverständlicher ist es, wenn die Brücken, deren eine im letzten Jahre neu erstellt wurde, mit Pferden beschriftet werden, und sonstige unsinnige Verschandelungen vorkommen. Vielmehr möchten wir das Publikum anhalten, dieses reizvolle, historisch interessante Tal in seiner Ursprünglichkeit zu erhalten. Der Verein für Heimatkunde wird bald in der Lage sein, die geschichtliche Seite des Tales näher zu beleuchten.

Einige **Feststellungen unliebsamer Art** müssen leider noch erwähnt werden. Obwohl in den meisten Ortschaften Plakate an den Wänden stehen, glaubt man, durch Bekleben alter schöner Speicher und Scheunen mit mehr oder weniger schönen Reklamen, Heimatschutz zu treiben. Daß es ferner in unserm Ländchen mit dem angestammten Deutschtum Wirtschaften mit fremdsprachigen Schildern gibt, ist und bleibt unverständlich. Wir werden übrigens dem Zimmerschmuck unserer anerkannt gut geführten Gasthöfe noch mehr Aufmerksamkeit schenken müssen. Es fehlt in dieser Hinsicht nicht so sehr am guten Willen als am Verständnis für guten Geschmack.

Wir schließen die Jahresberichte mit dem Danke an unsere treuen, unentwegten Mitarbeiter, sowie an die Geldinstitute für ihre stets willkommenen und mehr denn je notwendigen Geldspenden. Möge der Verein für Heimatkunde immer tiefere Wurzeln treiben und das zweite Jahrzehnt seines Bestehens glücklich beginnen!

Der Sekretär:
Bernhard Rappo.

Der Präsident:
Alfons Roggo.